

Willkommen
Impressum
Archiv
2010
2009
2008
2002-2007



9 / 2010 ▲
Mikrokosmos in 720 Meter ...
Wie von der CIA bestellt
Israels Eroberungskrieg
Der Alibiprozeß
Ein ganz unpolitischer ...
Griechenland-Krise als ...
Mätressenwirtschaft
Der gute Sozialist des ...
Brecht im ...
Berliner ...
Forum für Theaterautoren
Wovon Mark Twain nicht ...
Antworten
Bemerkungen

Bemerkungen

Überleben im Umbruch
Wittenberge – welche Lehren lassen sich aus dem Schicksal dieser schrumpfenden Stadt im Norden Brandenburgs für die moderne Gesellschaft ableiten? Diesem Thema spürt Thomas Freyers mit seinem Theaterstück »Im Rücken die Stadt« nach, uraufgeführt im Berliner Maxim-Gorki-Theater.

Die Studentin Ina, die auf Anstandsbesuch zum Geburtstag des Großvaters aus der Hauptstadt gekommen ist, fragt ihre Mutter: »Wofür hast Du gearbeitet?« und erhält die Antwort: »Für ein Land, das es nicht mehr gibt!« Ina war aus ihrer Heimatstadt, die weder Arbeit noch Zukunft zu bieten hat, aufgebrochen, um woanders ihre Lebenspläne zu verwirklichen. Aber jetzt stürmen all die Fragen wieder auf sie ein, vor denen sie weggelaufen ist. Die alten Geschichten dieser Stadt, der die Zukunft genommen worden ist, brennen ihr auf der Seele.

Was waren das für Pflichten, für Arbeiten, denen der Großvater und auch der Vater hier nachgegangen sind? Damals, in diesem Land, das es nicht mehr gibt. Die Betriebe, das Kombinat, die das Leben der Stadt und ihrer Menschen bestimmt haben, gibt es nicht mehr. Die, die dort ihren Lebensinhalt hatten, sind enturzelt. Stehen ihrem Schicksal sprachlos, mutlos und zugleich wütend gegenüber. Suchen nach irgendeinem neuen Sinn für ihr Dasein. Sie sind auf so viel Freizeit nicht eingestellt. Surrile Hobbys erweisen sich als

untauglich, dem Weiterleben neuen Sinn zu geben.

Dem Riesen-Freizeitpark-Projekt von Heiko stehen sie skeptisch gegenüber. Auch Inas Exfreund Daniel, der andere Aufgaben für sich sucht. Heikos Projekt geht trotz aller herbeigeredeten Euphorie »aus technischen Gründen«, wie es heißt, daneben. Wiederum viele enttäuschte Hoffnungen ... Daniel, dem Heiko seinen letzten Rückzugsraum zerstört, übermalt das Panorama der bleiernen Stadt mit riesigen schwarzen Buchstaben: »Freiheit statt Freizeit«. Gemeint ist: Er will arbeiten, wie es auch all die anderen wollen, die dieser Umbruch brutal aus ihrer Lebensbahn geworfen hat. Angesichts der offenen Fragen aus Vergangenheit und Jetztzeit bleibt nur Inas verzweifelt zweifelnde Frage: »Und was soll ich glauben?«

Was wird aus einer Stadt, die durch Stilllegung, Abwanderung und Leerstand um ihre Zukunft betrogen wird? Was geschieht mit den sozialen Beziehungen ihrer Bewohner? Welche Perspektiven eröffnen sich für die jungen Leute, die nicht einfach aufgeben und abwandern? Die wie Ina (im insgesamt höchst engagiert agierenden Ensemble eindrucksvoll verkörpert von Britta Hammelstein) ihre Lebensträume dennoch verwirklichen wollen. Inas Mutter (überzeugend: Ruth Reinecke) schreit es heraus: »Das ist doch mein Land, mein Land ... unser Land!«

Das ist engagiertes Theater von heute für heute, für morgen. Feyers Arbeit ist Teil einer Veranstaltungsreihe des Maxim-Gorki-Theaters. Bis Juni stellt das Gorki-Studio die Ergebnisse des Forschungsprojekts »Social Capital im Umbruch europäischer Gesellschaften – Communities, Familien, Generationen« vor.

Gerwin Udke